

Arbeitsplan zur fächerübergreifenden Sexualerziehung an der Gesamtschule Kleve

A. Ausgangslage:

Auslagerung des Themas "Sexualerziehung" aus dem Lehrplan NW - stattdessen (gemäß § 33 Schulgesetz) - eine Umsetzung als Aufgabe aller Fächer ("fächerübergreifend"):

§ 33 Sexualerziehung

„(1) Die fächerübergreifende schulische Sexualerziehung ergänzt die Sexualerziehung durch die Eltern. Ihr Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler alters- und entwicklungsgemäß mit den biologischen, ethischen, sozialen und kulturellen Fragen der Sexualität vertraut zu machen und ihnen zu helfen, ihr Leben bewusst und in freier Entscheidung sowie in Verantwortung sich und anderen gegenüber zu gestalten. Sie soll junge Menschen unterstützen, in Fragen der Sexualität eigene Wertvorstellungen zu entwickeln und sie zu einem selbstbestimmten und selbstbewussten Umgang mit der eigenen Sexualität zu befähigen. Darüber hinaus sollen Schülerinnen und Schüler für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Partnerin oder dem Partner sensibilisiert und auf ihre gleichberechtigte Rolle in Ehe, Familie und anderen Partnerschaften vorbereitet werden. Die Sexualerziehung dient der Förderung der Akzeptanz unter allen Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung und Identität und den damit verbundenen Beziehungen und Lebensweisen.

(2) Die Eltern sind über Ziel, Inhalt, Methoden und Medien der Sexualerziehung rechtzeitig zu informieren.“

Dem Auftrag des Schulordnungsgesetzes entsprechend bezieht sich die Sexualerziehung auf biologische, ethische, soziale und kulturelle Fragen. (Zit. RiLi f. d. Sexualerziehung in NRW, S. 7)

B. Inhalte

Innerhalb der Sekundarstufe I sind gemäß den Richtlinien über den Unterricht der Fächer und außerunterrichtliche Maßnahmen folgende Inhalte verbindlich zu behandeln:

1. Beziehungen und Sexualität

Kinder und Jugendliche entwickeln sich über Kontakte und Bindungen an andere Menschen zu eigenständigen Persönlichkeiten. Emotionale Erfahrungen spielen bei dieser Entwicklung eine große Rolle. Schule soll ein Lernfeld schaffen, in dem Kinder und Jugendliche mit ihrer Gefühlswelt und ihren Erfahrungen ernst genommen werden und lernen, diese wahrzunehmen und auszudrücken. Sexualität ist wichtiger Bestandteil der Lebens- und Erfahrungswelt von Jugendlichen, und eine ganzheitlich verstandene Sexualerziehung berücksichtigt die emotionalen Aspekte von Sexualität in ganz besonderem Maße.

2. Geschlechterrollen

Einstellungen und Gefühle entwickeln sich nicht nur durch eigene Erfahrungen, sondern auch durch Erwartungen der Lebensumwelt, praktiziertes Rollenverhalten und geschlechtstypische Muster und Erwartungen, wie sie z. B. die Medien präsentieren. Sexualerziehung problematisiert Geschlechterrollen und geschlechtsspezifische Verhaltensweisen und die oft empfundene Ungleichzeitigkeit der Entwicklung, wie Kinder sie erleben und möchte zu einer kritischen Auseinandersetzung mit diesen Aspekten befähigen. Ziel ist die gemeinsame Übernahme von Verantwortung auch für die Gestaltung der Sexualität durch gleichberechtigt handelnde Männer und Frauen.

3. Familie und andere Formen des Zusammenlebens

Die Thematisierung von Partnerschaft, Ehe, Familie und anderen Formen des Zusammenlebens ist Teil der Sexualerziehung, da in diesen Lebensorten wichtige Erfahrungen gemacht und Grundhaltungen und Grundwerte erprobt, erfahren und erlernt werden können.

4. Sexuelle Orientierung und Identität

In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen sexuellen Lebensweisen besteht die Chance, die

eigene Sexualität zu reflektieren, die eigene sexuelle Identität zu finden und zu ihr zu stehen. Dabei dient die Sexualerziehung der Ausbildung und Förderung der Akzeptanz anderer Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung und Identität. Die Sexualerziehung in der Schule soll ein Klima schaffen, das die Vielfalt sexueller Möglichkeiten achtet.

5. Körper und Sexualität

Aufgabe der Schule ist eine fundierte und geordnete Information über die humanbiologischen, medizinischen, hygienischen und sexualwissenschaftlichen Grundlagen von Sexualität und Sexualverhalten. Für eine erfüllte Sexualität sind neben biologischen fundierten Kenntnissen auch die entsprechenden seelischen Voraussetzungen eine notwendige Grundlage. Sexualerziehung muss dazu beitragen, sich selbst zu akzeptieren, sich zu vertrauen und das Verständnis für andere zu stärken. So geht es bei der Behandlung von Themen wie Geschlechtsverkehr, Orgasmus, das erste Mal immer um mehr als technische oder biologische Abläufe, sondern immer um eine ganzheitliche Betrachtung. Ziel der Auseinandersetzung mit dem Thema ist es, selbstbestimmtes und verantwortungsbewusstes Handeln bei Kindern und Jugendlichen anzubahnen.

6. Empfängnisverhütung

Gründe für eine unzuverlässige Empfängnisverhütung, wie sie bei vielen Jugendlichen vorkommt, sind fehlende oder unzureichende Kenntnisse, gefühlsmäßige und soziale Barrieren, altersbedingte Schwierigkeiten und mangelnde Kommunikationsfähigkeit. Die Auseinandersetzung mit zuverlässiger Empfängnisverhütung ist unerlässlich, um Ängste zu beseitigen und ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche verhindern zu helfen.

7. Schwangerschaftskonflikte und Kinderlosigkeit

Noch immer werden Mädchen und Frauen ungewollt schwanger. Deshalb ist die Behandlung dieses Themenbereiches sowohl für Mädchen als auch für Jungen in der schulischen Sexualerziehung sehr wichtig. Reflektiert werden müssen die Lebensperspektiven ungewollter Kinder und ihrer Eltern sowie die medizinischen, ethischen und rechtlichen Aspekte eines Schwangerschaftsabbruchs sowie eine Freigabe zur Adoption und ihre Folgen. Das Spannungsverhältnis zwischen dem Schutz des ungeborenen Lebens und dem Selbstbestimmungsrecht der schwangeren Frau muss thematisiert werden.

Bei der Frage nach Lösungen für ungewollte Kinderlosigkeit müssen die heutigen medizinisch-technischen Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin und die ethischen Fragestellungen schülergemäß erörtert werden.

8. Sexueller Missbrauch und sexuelle Gewalt

Die Schule muss sich auch den Themen sexuelle Gewalt, sexueller Missbrauch, Pädophilie, Pornographie und Prostitution stellen. Die Behandlung dieser Themen kann ein wichtiger Beitrag zur Prävention sein. Kinder und Jugendliche müssen befähigt werden, den eigenen Körper zu akzeptieren und wertzuschätzen, Grenzverletzungen durch andere wahrzunehmen, nein zu sagen, sich anvertrauen und Hilfe holen zu können.

9. Sexuell übertragbare Krankheiten, Hepatitis B und AIDS

Im Hinblick auf sexuell übertragbare Krankheiten sind innerhalb der Sexualerziehung Informationen zu gesicherten Erkenntnissen, aber auch zu selbstbestimmtem und verantwortlichem Schutzverhalten zu vermitteln. Zur Vermeidung von Ängsten und Unsicherheiten bei Jugendlichen müssen neben medizinischen auch sozial-psychologische, individuelle und gesellschaftliche Aspekte berücksichtigt werden. Der verantwortliche Umgang mit sich und dem Partner oder der Partnerin gehört auch in diesen thematischen Bereich der Sexualerziehung.

Die Empfehlungen zur Gestaltung der Lernprozesse (Kapitel 3) müssen alters-, entwicklungs- und ggf. behindertenspezifisch sowie schulformbezogen in der einzelnen Schule ausgeformt werden.

C. Durchführung

Schuleigene Arbeitspläne sollen folgende Aspekte berücksichtigen

- Verbindlichkeit der Inhalte
- Fächerübergreifende Planung und Durchführung
- Projektunterricht – wenn sinnvoll und möglich
- Geschlechtshomogene Gruppen – wenn es die Thematik erfordert
- Kooperation mit außerschulischen Expertinnen und Experten und Einrichtungen auf der Grundlage der Richtlinien
- Einsatz von Medien und Literatur
-

D. Konzept für die Durchführung der fächerübergreifenden Sexualerziehung an der GE Kleve

Außerunterrichtliche Kooperationen, Beiträge im Unterricht der Fächer und inhaltliche Zuordnung zu den Richtlinien

Jahrgang 5

Unterricht

Beiträge der Fächer

GL: Mitbestimmen – damals und heute (IB 3: Familie und andere Formen des Zusammenlebens)

Jahrgang 6

Unterricht

Beiträge der Fächer

NW: Biologische Schwerpunkte der sexuellen Entwicklung, Geschlechtsorgane (IB 5: Körper und Sexualität)

GL: Das Leben im alten Ägypten (IB 2: Geschlechterrollen)

RE: Islam (IB 2: Geschlechterrollen)

Noch offen: D, PP

Jahrgang 7

Im 1. Halbjahr findet obligatorisch für alle Schülerinnen und Schüler ein Modultag mit einem außerschulischen Partner statt.

Schwerpunkte der Arbeit sind: sexuelle Entwicklung, Partnerschaft, Sexualität, Geschlechtsverkehr, Verhütung, Verantwortung (IB 6 „Empfängnisverhütung“)

Organisation: klassenweise 4 Schulstunden, davon zwei in geschlechtshomogenen Gruppen mit entsprechendem Berater, fakultativ ein zweistündiges Treffen zur Nachbereitung, Klärung von Fragen etc.

Unterricht

Innerhalb des 1. Halbjahres wird begleitend und übergreifend in verschiedenen Unterrichtsfächern differenziert zum Thema gearbeitet. Die Fächer stimmen die Schwerpunkte der Arbeit untereinander ab.

Beiträge der Fächer

DuG: Freundschaft, Beziehungen, Konflikte beschreiben und darstellen (IB 2: Geschlechterrollen)
Geschlechterstereotype Formen der Gestik, Mimik und Körperhaltung und bewusste Alternativen dazu in Gestaltungen realisieren.

GL: Medien (IB 2: Geschlechterrollen)

Noch offen: D, PP, PeBo

Formatiert: Schriftart: Nicht Fett

Jahrgang 8

Im 2. Halbjahr findet obligatorisch für alle Schülerinnen und Schüler aufbauend auf der Veranstaltung im 7. Jahrgang ein zweiter Modultag mit einem außerschulischen Partner statt.

Schwerpunkte der Arbeit sind: sexuelle Orientierung, Partnerschaft, Sexualität, Geschlechtsverkehr, Verhütung, Verantwortung, Geschlechtskrankheiten, AIDS (IB 8 „Sexueller Missbrauch und sexuelle Gewalt“)

Organisation: klassenweise 4 Schulstunden, davon zwei in geschlechtshomogenen Gruppen mit entsprechendem Berater, fakultativ ein zweistündiges Treffen zur Nachbereitung, Klärung von Fragen etc.

DuG: Geschlechterstereotype Aspekte von Bewegungsabläufen, Sprechgestaltungen und Stimmeinsatz reflektieren und auf eine Gestaltungsabsicht bezogen adäquat einsetzen.

Unterricht

Innerhalb des 2. Halbjahres 8 wird übergreifend in verschiedenen Unterrichtsfächern differenziert und aufbauend auf der Arbeit im Jg. 7 zum Thema gearbeitet. Die Fächer stimmen die Schwerpunkte der Arbeit untereinander ab.

Beiträge der Fächer:

DuG: Freundschaft, Beziehungen, Konflikte verstehen und darstellen (IB 1 „Beziehung und Sexualität“ IB 2: Geschlechterrollen)

F: „Entre potes“ (Gefühle, Freundschaft, Konflikte) (IB 2: Geschlechterrollen), „Typisch Mädchen – typisch Jungen (IB 4: Sexuelle Orientierung und Identität)

GL: Der Kampf um die politische Mitbestimmung (IB 2: Geschlechterrollen), industrielle Revolution (Inhaltsbereich 2: Geschlechterrollen)

NL: Beziehungen/Schwangerschaft von Jugendlichen (IB: 1. Beziehungen und Sexualität und evtl. IB 7 „Schwangerschaftskonflikt und Kinderlosigkeit“)

RE: Freundschaft und Liebe (IB: 1. Beziehungen und Sexualität, IB 2: Geschlechterrollen, IB 3: Familie und andere Formen des Zusammenlebens, IB 4: Sexuelle Orientierung und Identität, IB 5: Körper und Sexualität),

Noch offen: D, PP, PeBo

Jahrgang 9-10

Nach Möglichkeit 3. Modultag mit Schwerpunkten wie sexuelle Orientierung, Lebensplanung, Gestaltungsformen der Sexualität

Unterricht

Innerhalb des 2. Halbjahres 9 wird übergreifend in verschiedenen Unterrichtsfächern differenziert und aufbauend auf der Arbeit in den Jg. 7/8 zum Thema gearbeitet. Die Fächer stimmen die Schwerpunkte der Arbeit untereinander ab.

Beiträge der Fächer:

BIO: ~~im 2. Halbjahr~~ (Schwerpunkte: Schwangerschaft, Reproduktionsmedizin, Abtreibung) (IB 5: Körper und Sexualität, IB 6: Empfängnisverhütung, IB 9: Sexuell übertragbare Krankheiten, Hepatitis B und AIDS)

NL: Beziehungen und Rollen von Jungen und Mädchen (IB 1: „Beziehung und Sexualität“ IB 2: Geschlechterrollen)

RE: Umgang mit dem Leben (IB 6: Empfängnisverhütung, IB 7: Schwangerschaftskonflikte und Kinderlosigkeit)

DuG: Geschlechterstereotype körpersprachliche, wortsprachliche, bildsprachliche und musiksprachliche Aspekte von Bühnenrollen kritisch reflektiert und mit dem Ziel des Aufbrechens realisieren.

Noch offen: D, PP

Der Einbezug der schulischen Sozialpädagogen ist bereits ab dem Jg. 7 wünschenswert. Sie kooperieren mit den außerschulischen Partnern und beraten/unterstützen die Lehrkräfte.

